



FACHTAG DES „NETZWERKES PFLEGENDE
ANGEHÖRIGE HAMBURG“
AM 12. OKTOBER 2023, 10.00 – 16.30 UHR

Ergebnisse der Befragung von Netzwerkpartnern
zu Themen und Bedarfen pflegender Angehöriger
in Hamburg

Erstellt: 09.10.2023 Christine Berg

Agenda Befragung Netzwerkpartner

1. Ablauf
2. Methodik
3. Fragen
4. Ergebnisse
5. Zusammenfassung der wichtigsten Punkte

Ablauf Befragung der Netzwerkpartner zur Situation der pflegenden An- und Zugehörigen

Unsere 21 Netzwerkpartner erhielten am 24. Juli 2023 einen Fragebogen, um aus ihrer Beratungs- und Begleitungspraxis heraus, die aktuelle Situation sowie die größten Herausforderungen der pflegenden An- und Zugehörigen zu identifizieren. Die Rückgabe war bis Ende August erbeten. Hierbei konnte auch die Expertise zweier Organisationen einfließen, die nicht explizit Netzwerkmitglieder sind (KH, amb. PD). Insgesamt erhielten wir 16 Fragebögen zurück. Beteiligt haben sich sechs Netzwerkpartner

- ❖ Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V. (7x)
- ❖ Compass private Pflegeberatung GmbH (2x)
- ❖ KIDS Hamburg e.V. (2x)
- ❖ Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V.
- ❖ Pme Familienservice Hamburg GmbH
- ❖ QPlusAlter evangelische Stiftung Alsterdorf

Methodik

Mit der Befragung sollte eine Einschätzung der Beratungsexperten als Multiplikatoren über die Situation der pflegenden An- und Zugehörigen gegeben werden. Hierbei ging es nicht um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern die Beurteilung der Netzwerkpartner, welche Herausforderungen in Hamburg die dringlichsten sind, um daraus Aufgaben/Projekte für das Netzwerk abzuleiten und letztlich Empfehlungen für die Politik für eine bessere Unterstützung der pflegenden An- und Zugehörigen auszusprechen.

Über die sehr verschiedene Ausrichtung der beteiligten Organisationen (Schwerpunkt Down-Syndrom, Demenz, Krankenhaus, körperliche versus geistig/psychische Krankheitsbilder) erwarteten wir ein umfassendes Bild für alle möglichen Pflegesettings.

Fragen an die Netzwerkpartner



?

?

?

?

?

?

?

?

Ergebnisse: Kenntnis und Inanspruchnahme der Leistungen



Viele pflegende An- und Zugehörige nutzen die bestehenden Angebote unzureichend, da

- a) sie ihnen nicht oder nicht vollständig bekannt sind, insbesondere Kurse für pflegende Angehörige sowie Pflegezeit
- b) aufgrund der Pflegesituation keine Zeitbudgets vorhanden sind, um sich umfassend zu informieren
- c) es keine Kapazitäten gibt
- d) sie nicht zu ihrer individuellen Situation passen
- e) die Angebote zu unflexibel sind



Ergebnisse: Kenntnis und Inanspruchnahme der Leistungen

Viele pflegende An- und Zugehörige nutzen die bestehenden Angebote unzureichend, da

- f) der Beantragungsaufwand zu hoch oder zu kompliziert ist
- g) es eine Hemmschwelle gibt oder sie zu bescheiden sind
- h) die Hamburgische Pflege-Engagement-Verordnung es schwer bis unmöglich macht, den Entlastungsbetrag in Anspruch zu nehmen. Diese Verordnung lässt die Tatsache unberücksichtigt, dass es auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Pflegebedarf gibt.

Besonderheit: Eltern von pflegebedürftigen Kindern haben weniger Hemmungen, alle Angebote auszuschöpfen.

Ergebnisse: Finanzielle und gesundheitliche Folgen der Pflege

Oftmals sind pflegende An- und Zugehörige finanziell sowie physisch und psychisch stark belastet und das über einen längeren, häufig dauerhaften Zeitraum.

- ❖ Durch die Reduzierung der Arbeitszeit entstehen Lohnverlust und geringere Rentenansprüche
- ❖ Hilfsmittel und förderliche Therapien sind vielfach nicht finanziert
- ❖ Die Eigenanteile sind zu hoch, Pflege führt zu finanzieller Armut



An gesundheitlichen Folgen wurden genannt

- ❖ Schlafentzug, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen
- ❖ Orthopädische Probleme, aufgrund der starken körperlichen Belastung

Ergebnisse: Gesundheitliche Folgen der Pflege



- ❖ weniger soziale Kontakte und Ausgleich, in der Folge Vereinsamung
- ❖ Vernachlässigung der eigenen Gesundheit, verschieben von notwendigen Ops, REHA, Therapien
- ❖ hohe emotionale Belastung, Erschöpfung, Depression, Burn-Out
- ❖ Stressreaktionen
- ❖ Angst über Versorgung bei Ausfall der pflegenden Person

Ergebnisse: Wertschätzung



pflegende An- und Zugehörige

- ❖ erleben, dass ihre Umwelt es als selbstverständlich ansieht, sich um pflegebedürftige Angehörige zu kümmern. Insbesondere bei Eltern von pflegebedürftigen Kindern und Jugendlichen wird die Pflege als übliche Aufgabe der Elternrolle interpretiert.
- ❖ fühlen sich alleingelassen
- ❖ erhalten eine große Wertschätzung durch die pflegebedürftige Person
- ❖ empfinden, dass Außenstehende die Zwänge und Herausforderungen nicht einschätzen können

Ergebnisse: Politische Forderungen von pflegenden An- und Zugehörigen

- ❖ weniger bürokratische Hürden, mehr Flexibilität der Leistungen
- ❖ mehr Angebote für Kinder + Jugendliche, anerkennen, dass Pflegebedürftigkeit nicht nur ältere Menschen betrifft
- ❖ bessere Unterstützung wie Pflegezeit oder regelmäßige REHA für pA
- ❖ finanzielle Entlastung durch Rentenbeiträge, Entgeltfortzahlung im Pflegefall, geringere Eigenanteile
- ❖ Ausbau von KZP/Tagespflege + Verfügbarkeit von Leistungen
- ❖ Verbesserung der Schnittstelle Pflege und Eingliederungshilfe

Ergebnisse: Bedarfe bei Distanzpflege

- ❖ digitale Präsenz aller Beteiligten
- ❖ gutes Netzwerk für die pflegebedürftige Person
- ❖ Netzwerk- und Helfer*innen-Konferenzen (Betreuungs- und Pflegekräfte brauchen mehr Zeit + Schulung, um entfernt lebende Angehörige gut zu informieren und den Kontakt zwischen ihnen und den Patienten zu ermöglichen wie z.B. Assistenz bei Videotelefonie)
- ❖ hoher bürokratischer Aufwand für Freistellung/Pflegezeit, wenn der zu pflegende Angehörige im Ausland lebt
- ❖ emotional belastend/Schuldgefühle
- ❖ hoher Pendelaufwand

Ergebnisse: Bedarfe bei Palliativpflege

- ❖ Aufklärung
- ❖ Begleitung, seelische und psychologische Unterstützung
- ❖ mehr Zeit und know how für Personal im KH/Pflegeheim, um sich angemessen um Sterbende und Angehörige zu kümmern
- ❖ Urlaub für Pflegendende, die u.a. nach dem Tod des Angehörigen finanziell unterstützt sein sollte

Ergebnisse: Bedarfe bei pA mit Migrationshintergrund

- ❖ mehr Dolmetscher
- ❖ kultur- & sprachensible Angebote ausweiten
- ❖ informellere Hilfsangebote, um kulturell bedingte Hemmschwellen, der Annahme von Hilfe, zu überwinden
- ❖ Info-Material und persönliche Beratung in angemessener Sprache, im Regelfall stehen Informationen und Antragsformulare ausschließlich auf Deutsch zur Verfügung
- ❖ ausreichend Wohnangebote, in denen auf die kulturellen Bedürfnisse eingegangen wird

Ergebnisse zum Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz (PUEG)



- ❖ Frist bei der Mitteilung des Begutachtungsergebnisses
- ❖ Erhöhung des Pflegegeldes
- ❖ Zusammenlegung von Kurzzeitpflege (KZP) und Verhinderungspflege (VHP) zu einem Entlastungsbudget
- ❖ 1x p.a. Anspruch auf Freistellung im Rahmen der kurzzeitigen Arbeitsverhinderung
- ❖ 6-monatige Vorpflegezeit bei Verhinderungspflege entfällt



- ❖ leere Worthülsen
- ❖ das wichtigste Ziel, die Entlastung von pA, verfehlt das Gesetz
- ❖ Erhöhungen gleichen Kostensteigerungen und Inflation nicht aus
- ❖ keine grundlegenden Lösungen zur langfristigen Stabilisierung der pflegerischen Versorgung
- ❖ weiterhin zu viele verschiedenen Budget-Töpfe, keine sektorenübergreifende individuelle Lösungen
- ❖ spezielle und systematische Angebote wie eine Unterstützung in der Nacht oder neue Wohnformen werden vernachlässigt

Zusammenfassung: relevanteste Herausforderungen

- ❖ überbordende Bürokratie, oftmals muss Widerspruch eingelegt werden
- ❖ mangelnde Kapazität der Angebote
- ❖ zu hohe finanzielle Belastung/fehlende Absicherung
- ❖ Selbstfürsorge kaum möglich
- ❖ Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Pflege
- ❖ fehlende langfristige Begleitung/case management
- ❖ Vereinsamung
- ❖ Fachkräftemangel
- ❖ ungenügende Vernetzung der Hilfsangebote
- ❖ nur vereinzelt Angebote für Kinder + Jugendliche

Zusammenfassung: welche Unterstützung wünschen sich pflegende An- und Zugehörige

- ❖ pA möchten gesehen werden und nicht als Anhängsel wahrgenommen werden
- ❖ passgenaue Hilfsangebote und Entlastungsmöglichkeiten
- ❖ individuelle Beratungen
- ❖ kompetente Ansprechpartner
- ❖ mehr verfügbare Betreuungszeit
- ❖ stärkere Hilfe bei der Organisation der Pflege
- ❖ niedrighschwellige und flexible Angebote vor Ort
- ❖ Unterstützung bei Übergängen in´s KH/Entlassung aus KH
- ❖ Palliativ care
- ❖ schnellere Antragsbearbeitung
- ❖ Unterweisung

Zusammenfassung: Welche Versorgungslücken werden gesehen

- ❖ Angebote für Kinder und Jugendliche
- ❖ unzureichende Kapazität bei Tagespflege/KZP/betreutes Wohnen/HW/stationäre Pflege/stundenweise Betreuung/Unterstützung/alternativen Wohnformen

Fachtag NwpA-HH 12. Oktober 2023

